Haydns Musik lebendig gemacht

Catacoustic Consort spielt Musik für Baryton-Trio in Kiefersfelden

RAINER W. JANKA



Haydn (Martin Heis) erzählt, die Spieler (von links) Simon Steinkühler, Annalisa Pappano und Salome Ryser warten auf ihren Einsatz. Janka

Kiefersfelden – Joseph Haydn war 29 Jahre lang Kapellmeister des Fürsten Esterházy in Eisenstadt. „Ich war von der Welt abgesondert – darum musste ich originell werden", sagte Haydn selber. Zu dem Originellen gehörte auch Musik für das Baryton, ein Instrument, das der Fürst selber gerne spielte und für das Haydn deswegen 126 Trios schrieb. „Musik, die klug genug war, um gut zu klingen – und freundlich genug, um gespielt werden zu können", meinte Haydn – aber nicht Haydn selber, sondern ein Schauspieler, der Haydn spielte.

Die Gambistin Annalisa Pappano vom Catacoustic Consort hat sich nämlich ein Baryton gekauft, sich in das Instrument verliebt und wollte es natürlich auch spielen. Dafür hat sie sich zwei Mitspieler gesucht, Simon Steinkühler mit seiner Barockviola und Salome Ryser mit ihrem Barockcello. Weil aber diese 126 Baryton-Trios doch ähnlich klingen, hatte sie zusammen mit ihrem Mann Marcus Küchle die Idee, nicht nur Musik von Haydn zu spielen, sondern auch Haydn selber auftreten zu lassen – in Gestalt des Schauspielers Martin Heis. Das Pfarrheim von Kiefersfelden wurde so zu einem imaginären Salon eines englischen Adelspalais, in dem Haydn, der gerade den Ehrendoktortitel von Oxford erhalten hat, von seinem Leben berichtet.

Eine glänzende Idee, die viel Munterkeit und Abwechslung brachte und Haydns Musik lebendig machte. Martin Heis, im Rokoko-Frack mit Spitzenjabots und Schnallenschuhen, erzählte mit angenehm sonorer Stimme und leichtem österreichischen Zungenschlag, einem subtilen Gespür für rhetorische Pausen, feinem Humor und milder Ironie. Er berichtete von Haydns Leben am Hofe des musikliebenden Fürsten Esterházy, wo der Komponist als Musiklakai immer Livree tragen musste, und von der nun gewonnenen Freiheit des pensionierten Kapellmeisters. Gern hätte man noch viel mehr von ihm gehört.

Annalisa Pappano spielte das Baryton, als hätte sie es schon immer gespielt. Dieses Baryton ist eigentlich eine Bassgambe mit zusätzlichen Resonanzsaiten, die hinter dem Griffbrett angebracht sind, sodass man sie mit dem Daumen zupfen kann: ein oft überwältigender Klangmoment, wenn plötzlich ein Zupfton wie ein raumfüllender Glockenton ertönt. Alle drei produzierten einen volltönenden, klangsatten und warmblütigen Klang, der die seelenvollen Adagios noch gefühlstiefer werden ließ, und spielten das sonnig Heitere, das Dialogische, das Mitteilsame dieser Musik schön heraus. Steinkühler und Ryser agierten aufmerksam miteinander und antworteten motivisch aufeinander.

Heiterkeit brachten auch die von Steinkühler arrangierten Ausschnitte aus weiteren Werken von Haydn: Der Paukenschlag aus der „Paukensymphonie" sollte die schlafenden Zuhörer in England wecken. In der Symphonie „Il Distratto" meint man, der Komponist wisse selber nicht mehr, wie seine Musik weitergeht, und im Finale des Streichquartetts namens „Der Scherz" scheinen die Spieler nicht zu wissen, wie das Stück endet. „Ein wenig Ernst. Ein wenig Spiel. Und – hoffentlich – ein wenig Freude" wollte, mit „Haydns" Worten, dieser Abend bringen. In der Tat brachte er ein wenig Ernst, viel Spiel und sehr viel Freude. Dieser Abend schreit nach Erweiterung und Wiederholung.



Dieser Artikel (ID: 2625808) ist am 18.11.2026 in folgenden Ausgaben erschienen: Mühldorfer Anzeiger (Seite 38), Wasserburger Zeitung (Seite 38), Mangfall-Bote (Seite 38), Chiemgau-Zeitung (Seite 38), Oberbayerisches Volksblatt (Seite 38), Waldkraiburger Nachrichten (Seite 38), Neumarkter Anzeiger (Seite 38).